

Nachträglich bewerten – frühzeitig erkennen - nachsichtig bleiben

Friedrich Schorlemmer 9.2.2012

Mehrfach wurde ich gebeten, zum 100.Geburtstag von Erwin Strittmatter ihn in Spremberg zu würdigen. Ich hab das abschlägig beschieden, wiewohl dieser Autor durch seine verschwiegene Vergangenheit nicht vollends „erledigt“ ist. "Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut, gedenkt unserer mit Nachsicht“, schrieb Brecht uns Nachgeborenen bereits 1938 ins Stammbuch. Wir selber werden immer ehrlich sein müssen gegenüber unserer eigenen Lebensgeschichte, eigenen Irrtümern, Fehlgriffen, kleineren oder größeren Versäumnissen. Wir werden im Blick auf Menschen, die wir verehren, die uns Lehrer oder Vorbilder geworden sind, darauf verzichten müssen, sie zu Heiligen zu stilisieren. Es gibt ganz wenige, die sich durch Tun oder Lassen nicht mitschuldig gemacht oder die nicht an kollektiven Irrtümern teilgehabt hätten - zumal in Deutschland mit seinem Für-Gott-Kaiser- und-Vaterland-Pathos im Ersten Weltkrieg. Mein Großvater, ein Lehrer, war auch patriotisch mitgezogen gegen den Erbfeind – und blieb seit August 1914 verschollen, irgendwo verschüttet an der Front. Meine eigene große Verwandtschaft durchforstend, stoße ich durchaus auf fanatisch überzeugte Kleinbürger. Mein Bruder findet eine begeisterte Postkarte, die mein Vater an seine Mutter 1932 geschickt hatte: Goebbels hätte wunderbar geredet, es geht aufwärts, schreibt er da. Er gehörte zu denen, die groß geworden sind mit der Schmach der deutschen Niederlage, der Knebelung des Versailler Vertrages, alleinig zugeschobener Schuld an der Urkatastrophe des Jahrhunderts mit Verlust aller Ersparnisse in der Inflation. Mein Vater wurde kein Nazi, aber wie nahe war er dran gewesen? (In welche Schule ist Christian Wulff gegangen, dass er von vorübergehenden „Stahlgewittern“ schwadronieren

kann?) Wer Menschen verstehen will, muss die Zeitumstände, in denen Menschen gedacht und gehandelt haben mit berücksichtigen, sonst kommt er zu (übermoralisierenden) Fehlschlüssen. Noch und Noch.

Und wer das Glück hatte nicht in diktatorischen Systemen leben und bestehen zu müssen, sollte alle Steine in der Tasche behalten, die er werfen kann. Nichtsdestotrotz muß von heute aus auch bewertet werden, wer was warum wem angetan hat, wer die Menschenrechte mit Füßen getreten hat. Aktueller Anlass ist der 100. Geburtstag von Erwin Strittmatter. Daß er die Mitgliedschaft bei der Polizei, die auf dem Balkan (schließlich immer Himmler unterstellt) gegen Partisanen gewütet hat, sogar seiner Frau Eva verschwiegen, gehört zu den belastenden Dingen, die wir nicht mehr klären können, die uns aber erschüttern, weil Strittmatter sich seine Biographie zurechtgebogen und auch zurechtgelogen hat. Aber ist damit der ganze Lebensvollzug, das ganze Lebenswerk Erwin Strittmatters so mitbetroffen, dass es erledigt ist, bis er zuhause in der Lausitz keine Würdigung erfährt? Ist nicht „Der Laden“ ein großartiges Epos über das vergangene Jahrhundert? Hatte auch er sich nicht allmählich befreit aus enger stalinistischer Ästhetik seiner ganz frühen Jahre? Und hatte nicht der "Wundertäter Band III" schon alles offengelegt, was wir heute Stasiismus nennen, der zuerst - dissidentische - Kommunisten selber traf?

Im Deutschlandfunk lief am 5.2.2012 eine Sendung, in der der Moderator der Sendung, Burkhard Müller-Ullrich, dreimal von Erwin Strittmatter sprach und ihn, wie auch andere mit einem Relativsatz zu erledigen wusste. Also: Walter Jens, der vor der Erinnerung in die Demenz flüchtete, von Günter Grass, der 55 Jahre seine SS-Mitgliedschaft verschwiegen hat (war es nicht der 17-Jährige, der zur Waffen-SS gegangen war?). Und die meisten (West-)Kommentatoren können, wenn sie den Namen Christa Wolf hören, nicht auf den Relativsatz verzichten: „die als IM Margarete für der Stasi gearbeitet hat.“ Manche füge noch das abschwächende Wort

„kurzzeitig“ ein. Warum aber sagt man nicht, wenn man Bundeskanzler Kiesinger erwähnt, gleich im Relativsatz: der Mitglied der NSDAP gewesen war oder Theodor Heuss, der dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt hatte oder Franz Fühmann, der ein blindgläubiger Nazijunge gewesen ist. Der Publizist Hans-Dieter Schütt, der nun 20 Jahre zeigt, was Wandlung ist und der als ein geistig Befreiter lebt und denkt, bleibt fast immer mit dem Relativsatz verbunden: „der als Chefredakteur der *Jungen Welt* einen schrecklichen Kommentar über den Abuladse- Film 'Die Reue' geschrieben hat. Stigma. Stigma. Stigma. Nichts verjährt, nichts relativiert sich, nicht wird wieder gut gemacht? Wir werden Menschen nicht gerecht, wenn wir ihren blinden oder schmutzigen Fleck einfach mit einem Relativsatz an ihren Namen anfügen und ihm damit etwas an die Backe hängen, was jedem jederzeit sichtbar bleiben soll, um sodann günstigenfalls doch eine Würdigung anzufügen. Wie tief unser Volk in eine faschistische, rassistische, militaristische, nationalistische, antisemitische Stimmung verwoben war, dem müssen wir uns weiter stellen und können auch im Relativsatz sagen, daß wir uns dem in den letzten 65 Jahren auch ehrlich, manchmal selbstbeschädigend, gestellt haben und daß es uns immer noch schwerfällt, ein deutsches Nationalgefühl zu entwickeln, weil Deutschsein überschattet bleibt von dem, was sich mit Auschwitz verbindet. Menschen zu gerecht werden heißt, sie zu würdigen mit ihren Verirrungen, die weder verschwiegen noch beschönigt werden, indem man sie erklärbar macht. Wir sind keine Helden, wir sind keine Heiligen, wir sind keine Weiße-Westen-Träger, die berechtigt wären, einen moralischen Finger gnadenlosstief auf andere auszustrecken. Es gibt das Recht, ein anderer zu werden. Glücklicherweise. Wer allerdings, wie der gegenwärtige Noch- Präsident, sein kleinlich-persönlich - gieriges Privilegienimperium dadurch salvieren zu können meint, daß er sagt, daß er „sich entschuldigt“, hat nicht verstanden worum es geht. Man muss sich *bei jemandem* entschuldigen und

um Entschuldigung *bitten*, kann aber nicht für sich selber in Anspruch nehmen, daß bei all denen, die auf ihn zeigen, drei Finger auf diesen hin zurückweisen würden. Er müsste jetzt einfach seine Sachen packen und aus diesem Schloss ausziehen, um der Würde und dem Anspruch dieses Amtes wieder Raum zu lassen für eine(n), der (die) das glaubwürdig ausfüllen kann. Auch er hat ein Recht, ein anderer zu werden. Nur ohne dieses Amt. Freilich: jedermann und zu jeder Zeit gilt die Mahnung aus dem Johannes-Evangelium: "Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein". Das heißt nicht, daß Schuld verwischt wird oder strafrechtlich Relevantes übergangen wird, wohl aber wird der hypermoralische Selbstanspruch in Frage gestellt, mit dem die einen über die anderen aburteilend herfallen zu dürfen meinen.

P.S. Denken wir Deutsche immer daran, wem wir entronnen sind und dass wir vom politischen Übel der 13 Jahre Nazismus nicht aus eigener Kraft freigekommen sind. Frühzeitiges Erkennen von Gefahren für Menschenrechte und Rechtstaat ist nötig. Wir BürgerInnen selbst sind der Verfassungsschutz, während dieses „Organ“ sich so unfähig erwiesen hat, dass es überflüssig ist und durch seine V-Leute im Lager der Mörder selber zur Gefahr geworden ist.